

**BLÄTTER FÜR EVANGELISCHE KIRCHENMUSIK
IN BERLIN-BRANDENBURG-
SCHLESISCHE OBERLAUSITZ
NR. 44 / APRIL 2015**



Zeitschrift des Verbandes Evangelischer Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (VKBO). Herausgegeben vom Vorstand, halbjährlich.

**Der Kirchenmusikerverband
im Internet:**

www.kirchenmusikerverband-ekbo.de

Vorsitzender

Jörg Walter
Stephanstr. 52, 10559 Berlin
Tel.: (030) 20 62 54 40
j.walter@kirchenmusikerverband-ekbo.de

KMD Edda Straakholder
Wikingerufer 9a, 10555 Berlin
Tel.: (030) 3 99 46 23
Fax: (030) 39 80 96 83
eddastraakholder@gmx.de

Andreas Jaeger
Heinrichsruher Weg 84
03238 Finsterwalde
Tel.: (03531) 4 39 92 19
AndreasJaeger@vodafone.de

Geschäftsstelle

Wikingerufer 9a, 10555 Berlin
Tel.: (030) 3 99 46 23
Fax: (030) 39 80 96 83
buero@kirchenmusikerverband-ekbo.de

Buchhaltung:

Friedhelm Kräutlein, Geschäftsstelle s.o.
buero@kirchenmusikerverband-ekbo.de

Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder, nicht in jedem Fall diejenige der Redaktion.

NEUE Kontoverbindung des Verbandes:

Evangelische Bank eG
IBAN: DE21 5206 0410 0003 9039 74
BIC: GENODEF1EK1

weitere Verbandsratsmitglieder:

Jörg Borleis, Teupitz
Tel.: (033766) 4 19 37

Bettina Brümman, Berlin
Tel.: (030) 3 67 89 20

Anke Diestelhorst, Berlin
Tel.: (030) 69 59 93 67

Marcell Fladerer-Ambrecht, Brandenburg
Tel.: (03381) 2 11 22 18

Gottfried Förster, Havelberg
Tel.: (039387) 89 38 0

Christian Finke-Tange, Wildau / Zeuthen
Tel.: (03375) 21 76 38

Kathrin Hallmann, Ludwigsfelde
Tel.: (03378) 87 82 02

Johannes Leue, Hoyerswerda
Tel.: (03571) 97 84 20

KMD Georg Popp, Fürstenwalde
Tel.: (03361) 73 35 40

Matthias Schmelmer, Berlin
Tel.: (030) 61 20 28 66

Michael Schulze, Kyritz
Tel.: (033971) 7 23 58

Oliver Vogt, Berlin
Tel.: (030) 48 49 43 92

Aus dem Inhalt

- » Interview mit Paolo Crivellaro
- » Interview mit Wolfgang Seifen
- » Singen und Sagen...Sorgen und Zagen?
- » Mit Frostbeulen an die Orgel...
- » Orgelfahrt des Verbandes
- » Aus- und Fortbildungskurse
- » Jubilare 2015
- » Todesfälle
- » Austritte / Eintritte
- » Wichtige Adressen

Die beiden UdK-Professoren Paolo Crivellaro (Künstlerisches Orgelspiel) und Wolfgang Seifen (Improvisation/liturgisches Orgelspiel) werden im Rahmen des Kirchenmusikkongresses am 18. April jeweils zwei Meisterkurse für die Kongressteilnehmer geben. In den beiden folgenden Interviews können Sie sie schon einmal etwas kennenlernen.

Interview mit Paolo Crivellaro



Herr Crivellaro, Sie sind ein viel gefragter Konzertorganist und Mitglied renommierter Wettbewerbsjürys. Sie locken einige der begabtesten Studenten von

weit her nach Berlin. Was lockt sie selbst an dieser Stadt?

Es ist diese gute Atmosphäre hier. Zum einen in der Stadt: Überall diese Kulturangebote, fantastisch! Es gibt die Berlinale, und man kann hier sehr gut wohnen und auch

essen. Und in der UdK habe ich ebenfalls Glück. Die Lehrer untereinander und auch die Studenten haben ein super Verhältnis, es gibt nicht diese typischen „Lager“ oder „Fanclubs“. Wir tauschen sogar regelmäßig die Studenten – bzw. sie tauschen uns. Das ist eine gute Sache für alle. Ich würde nie von hier weggehen.

Sie haben einige wichtige Orgelbauprojekte für die UdK mit durchgesetzt. Worauf sind Sie besonders stolz, und was könnte noch kommen?

Ich gebe ein Beispiel: Leo van Doeseleer und ich geben dieses Jahr einen Sommerkurs (www.summer-university.udk-berlin.de/?id=170). Fünf Tage – fünf Komponisten. Wir benutzen jeden Tag eine andere Orgel, und immer wird sie perfekt passen, ob es nun um Bach, Reger, Franck oder Frescobaldi geht. Die beiden neuen Orgeln in Zehlendorf in der Pauluskirche sind natürlich ein bisschen wie unsere Kinder (Leos und meins), aber wir freuen uns auch sehr auf das neue Projekt einer großen Renaissance-Orgel für die Parochialkirche. Natürlich haben wir auch im Institut einige tolle Instrumente. Damit und durch die immer besser gewordene Kooperation mit den Kirchen können wir den Studenten viele hervorragende Unterrichts- und Prüfungsorte anbieten.

Sie sind – ganz „nebenbei“ – ein ausgezeichnete Pianist. Warum haben Sie sich auf die Orgel spezialisiert?

Oh, ich spiele nicht mehr öffentlich Klavier! (*lacht*) Eigentlich wollte ich immer Organist werden.

Da hieß es zunächst: Du musst erst Klavier lernen. Das habe ich gemacht. Zwischendurch dachte ich dann: Ich will Pianist werden und habe dafür geübt. Aber als ich dann mit 15 oder 16 Jahren ein richtiges Orgelkonzert gehört habe, war es klar: Orgel sollte mein Instrument werden.

Mich haben – im Vergleich zum Klavier – dann immer mehr die riesigen Unterschiede von Instrument zu Instrument fasziniert. Jede Orgel klingt ja so anders, jede muss anders gespielt werden. Das reizt mich bis heute. Aber als Student, ja da war ich auch ein guter Klavierspieler.

Ihre genaue Kenntnis historischer Quellen ist unter Ihren ehemaligen Studenten schon Legende. Was sollten Studienanfänger vielleicht schon vor dem Studium gelesen haben?

Das kann man schwer sagen. Für mich gilt: je mehr ich gelesen habe, umso sicherer fühle ich mich im Umgang mit der Musik. Ja, es ist manchmal so: Man findet, wenn man viel liest, zu jeder Anweisung gleich drei Gegenbeispiele. Aber wenn man sie alle kennt, dann kann man wieder machen, was man will (*lacht*). Ob das frustrierend ist? Im Gegenteil, mir macht es Spaß! Doch ganz konkret: Man darf auf keinen Fall zu Hause irgendein historisches Traktat herausgreifen und dann denken, man hätte jetzt eine Gebrauchsanweisung für ein bestimmtes Stück oder einen Stil. Nein, die historischen Quellen gehören, besonders, wenn die Registrierung eine Rolle spielt, immer zusammen mit historischen Instru-

menten. Wenn einer also Bach spielt und Quellen zur Bachinterpretation liest, dann sollte er unbedingt auch die entsprechenden alten Orgeln aufsuchen. Nur dort versteht man, was gemeint ist. Den Klang, den man dann hört, sollte man sich merken und auf dem eigenen Instrument ganz ohne Scheuklappen versuchen nachzuahmen. Das kann dann oft ganz anders funktionieren als in den Quellen angegeben. Auf jeden Fall sollte man versuchen alles aufzunehmen, was man finden kann.

Was sind für Sie die wichtigsten zeitgenössischen Orgelkomponisten?

Das ist schwer zu sagen. Die meisten Studenten haben erstmal keine Lust auf neue Musik. Aber ich finde doch, es lohnt sich, sich damit zu beschäftigen. Bekannte deutsche/österreichische Organisten, die für unsere Instrumente komponiert haben, sind Jürgen Essl, Michael Radulescu, Thomas Daniel Schlee, Peter Planyavsky oder Jon Laukvik. In Frankreich sind Namen wie Thierry Escaich, Jean-Louis Florentz, Gilbert Amy, Jean-Baptiste Robin oder Jean-Pierre Leguay zu erwähnen. Ein sehr beliebter niederländischer Komponist ist Jan Welmers. Es gibt natürlich aber viele andere... Im Unterricht verwende ich gern die – zugegeben – nicht mehr ganz so neuen Orgelwerke von György Ligeti. Er hat für einige der wichtigsten Kompositionstechniken des 20. Jahrhunderts exemplarische Orgelwerke geschrieben, die sehr reizvoll sind.

Das Gespräch führte Jörg Walter

Interview mit Wolfgang Seifen



Herr Seifen, Sie konzertieren auf den besten Konzertorgeln weltweit. Aber in Berlin lehren und spielen Sie besonders viel und verbringen Sie einen Groß-

teil Ihrer Zeit. Was macht Berlin interessant für einen Organisten?

Seit 15 Jahren nun unterrichte ich an der UdK. Natürlich liegt in diesem Lehrauftrag mein besonderes Interesse. Hinzu kommt, dass auch in Berlin sehr gute Orgeln zur Verfügung stehen und die Menschen das Instrument und die von mir besonders bevorzugte Kunstform der Improvisation in Gottesdienst und Konzert zu schätzen scheinen. Jedenfalls erfreuen sich die Veranstaltungen eines wachsenden Zulaufs und Interesses. Darüber hinaus entwickelt sich nach und nach in Berlin eine Orgelszene mit neuen und wirklich guten Instrumenten, was natürlich auch einen besonderen Reiz ausmacht. Die Offenheit der Gemeinden trägt dazu bei, dass die UdK diese Instrumente auch zu Unterrichts- und Konzertaktivitäten nutzen kann.

Was war der wichtigste Meilenstein auf Ihrem Weg zu dem großartigen Improvisator, der Sie heute sind?

Oh, da gibt es mehrere! Die wichtigsten waren mein erster Lehrer, Hermann Kräling, Kirchenmusiker in meinem Geburtsort, dann die

Erfahrungen als „Regensburger Domspatz“ und letztlich das Erleben des grandiosen Organisten Pierre Cochereau, Organist an der Kathedrale Notre-Dame in Paris. Mit 16 Jahren unternahm ich meine erste Orgelreise dorthin und konnte das geniale Spiel (Improvisation und Literatur) dieses Meisters in der Kathedrale erleben. Mein erster Lehrer weckte in mir die Liebe zur Musik und zur Musica Sacra im Besonderen, die Zeit in Regensburg förderte in mir den Wunsch, Kirchenmusiker zu werden und legte den Grundstein für die Faszination der katholischen Liturgie. Pierre Cochereau schließlich weckte in mir die besondere Hinwendung zur liturgischen und konzertanten Improvisation.

Als katholischer Junge zu Beginn der 60er Jahre haben Sie auf der Orgelbank sogar noch die vorkonziliare tridentinische Gemeindemesse miterlebt. Seitdem haben Sie, auch im evangelischen Bereich, so manche liturgische Strömung kommen und gehen sehen. Heute ist praktisch alles möglich. Worauf kommt es da für einen guten liturgischen Orgelspieler an?

Das Wichtigste ist meines Erachtens die Wertschätzung einer feierlichen Liturgie, ob nun katholisch oder evangelisch. Hier kann der Organist seine improvisatorischen Fähigkeiten voll entfalten und somit auch in den Kontext der Wortverkündung, der Predigt und – im katholischen Bereich – der Eucharistie einbringen. Nur im qualitativen Zusammenwirken der liturgischen Kräfte entfaltet die Liturgie ihre volle Pracht und dient dann der Verherrlichung Gottes und

auch der Erbauung der gottesdienstlichen Gemeinde. Der liturgische Organist muss mit seiner Kunst analog zur Predigt die Worte der heiligen Schrift deuten. Darüber hinaus sollte er stilsicher den Gemeindegang begleiten und in den Choralvorspielen die Gemeinde zum Gesang hinführen und anleiten. Letztlich kann er durch seine Musik Dinge ausdrücken, zu welchen Worte nicht ausreichen: die Seele des Menschen berühren und damit einen wichtigen theologischen Beitrag leisten.

Was sollten junge Organisten, die Kirchenmusik bei Ihnen studieren wollen, vorher schon können?

Zunächst einmal ist die Erfahrung qualitativer Kirchenmusik und einer feierlichen Liturgie in der Kindheit und Jugend eine wesentliche Voraussetzung zum Kirchenmusikstudium. Voraussetzungen zur liturgischen und konzertanten Improvisation: Kenntnis der liturgischen Formen und deren Aufbau. Musikalisch betrachtet sollten die „Ergänzungsfächer“ wie Harmonielehre, Kontrapunkt, Gehörbildung, Literaturkenntnis und ein fundiertes Klavierspiel als Grundlage vorhanden sein. Wünschenswert wäre auch, wenn schon vor dem Studium das freie Spiel ohne Noten im Klavier- und Orgelunterricht praktiziert würde, wenn es also eine grundsätzlich positive Einstellung zum Improvisieren gäbe. Das senkt später die Hemmschwellen! Konkret sollte ein junger Organist in der Lage sein, einen obligaten Choralatz zu spielen, da dieser den Grundstock für alle weiteren Studien darstellt. Oftmals wird

irrtümlicherweise der „obligate Satz“ mit dem auf zwei Manualen gespielten Choral und hervorgehobener Cantus-firmus-Stimme verwechselt. Hierbei handelt es sich lediglich um eine obligat (eigenständig hervorgehobene) geführte Cantus-firmus-Stimme. Unter obligatem Satz ist jedoch der polyphon strukturierte vierstimmige Choralatz zu verstehen, in dem die einzelnen Stimmen eigenständig geführt werden. Wichtige Voraussetzung hierzu ist die Stimmenverteilung: rechte Hand Sopran und Alt, linke Hand Tenor und im Pedal der Bass, so wie auch grundsätzlich die Aufteilung der gängigen Literatur gehandhabt wird.

Was können die Studenten dann bei Ihnen lernen?

Was junge Organisten lernen können, hängt ab von den vorher genannten Voraussetzungen und der Intensität der täglichen Beschäftigung. Viele Musiker sind der Meinung, dass die Improvisationsgabe allein dem besonderen Talent entspringt. Das tägliche Üben nach individuell vorgegebenen didaktischen und methodischen Anweisungen ist jedoch unbedingte Voraussetzung für ein erfolgreiches Studium der Improvisation. Im Lehrplan stehen dann die liturgischen Bereiche wie: Choralätze, Partiten, Begleitung modaler Gesänge sowie Stilimitationen (deutsche, französische und englische Romantik, Impressionismus etc.) und die freie Improvisation über Texte, Bilder oder musikalische Themen. In allen Bereichen gibt es natürlich Schnittmengen zwischen liturgischer und konzertanter Improvisation.

Was sind Ihre drei größten musikalischen Vorbilder?

Die Beantwortung dieser Frage fällt mir ausgesprochen schwer, da es nach meiner persönlichen Auffassung viele Vorbilder gibt, je nach Schwerpunkt der Sichtweise:

Die grandiosen polyphonen Kompositionen eines Palestrina, die genialen kontrapunktischen Werke eines J.S. Bach oder M. Reger, die Symphonik von Beethoven, Bruckner, Brahms, Tschaikowski und Mahler sowie die meisterhaften Werke von Messiaen, um nur einige zu nennen, dienen und dienen mir auch heute noch als Vorbilder. Sie sehen, mit der Auswahl von drei Vorbildern tue ich mich sehr schwer und würde damit ja auch eine gewisse „Rangfolge“ suggerieren. Neben den genannten und nicht genannten Meistern der klassischen Musik sind mir aber auch Werke aus dem Bereich des Jazz sehr wichtig und dienen als Anregung eigener Ideen. Hier gibt es ja auch Überschneidungen (L. Bernstein, G. Gerschwin etc.) mit dem klassischen Bereich. Interessant ist ja auch, dass ständig immer neue (also mir bislang noch unbekannte) Vorbilder in den Fokus rücken und damit mein musikalisches Leben und Denken bereichern. Kammermusik, Chormusik und Orchester- sowie Instrumentalmusik jeglicher Art sind ein idealer Nährboden für die musikalische Fort- und Weiterbildung – und man lernt nie aus.

Das Gespräch führte Jörg Walter

Singen und Sagen: Sorgen und Zagen?

Von der richtigen Aussprache, den Besonderheiten des Sprechens beim Singen und ein klein wenig von „fremden“ Sprachen.

Bei der letzten Vollversammlung Anfang Januar 2015 hat KMD Günter Brick einen mitreißenden Vortrag zum Thema Sprachbehandlung in der Chorarbeit mit dem Titel „Singen und Sagen – Sorgen und Zagen?“ gehalten. Aufgrund der großen Nachfrage veröffentlichen wir an dieser Stelle einen kleinen Auszug aus seinem Handout, welches er in gedruckter Form zur Vollversammlung mitgebracht hatte. Die vollständige Fassung steht zum Herunterladen auf der Website des Verbandes www.kirchenmusikerverband-ekbo.de unter „Aufsätze“ bereit. Herzlichen Dank an Herrn Brick für seine Mühe!

Jörg Walter

Vokale

Unsere Schrift ist keine Lautschrift. Ein Buchstabe kann viele Laute bedeuten. Der Buchstabe „e“ etwa kann geschlossen sein (e), offen (ɛ), ein „Schwa“-Laut (übrigens der häufigste Deutsche Laut!), oder ein „a“ im Diphtong, etwa wenn ein Huhn ein Ei (a..) legt.

Vokale sind lang oder kurz, geschlossen oder offen. In betonten Silben gibt es eine Regel: lange Vokale geschlossen, kurze offen.

kurz und offen:

“e”: Held, Eltern, Rebhuhn

“i”: in, Irre, Italien

“o”: offen, Orgel, Most

“ö”: Köche, Hölle

“u”: Rum, um Schutz

“ü”: Hymne, Hülle

lang und geschlossen:

Feder, Erde, wer

Stier, Fabrik, Nische

Mond, rot, Obolus

Herzöge, höchst, schön

gut, pusten

Küchlein, düster, süß

aber: a und ä ohne „offen/geschlossen“

“a”: kurz: heran, was, Sand

lang: Spaß, Wahn, gehabt

„ä“, kurz, offen: hätte, Stärke

lang, offen: Bär, gähnen

Nicht unterscheidbar sind z.B. „Felle“
und „Fälle“

In kurzen Silben:

Vokale klingen lassen, egal ob langer oder kurzer Ton. (z.B. „Gott“, „Sonne“. Gerade auch bei kurzen Tönen: Langer Anteil an der Dauer für den Vokal. (Beispiel: „und wenn dann...“) Besonderheit: Melisma oder Koloratur, letzter Ton. Auch auf dem letzten Ton des Melismas (s. unten bei Klinger am Ende...)

In langen Tönen:

- Vokalfarbe behalten (offen- geschlossen), vor allem bei kurzer Silbe auf langem Ton. (z.B.: „offen“, „Sonne“: Der Vokal bleibt ein „ɔ“. „wenn“, „Recht“. Der Vokal bleibt ein „ɛ“. Häufig falsch zu hören: Offenes i (i) wird in langem Ton zu geschlossenem „i“ (Argument: Da steht doch ein „i“!). z.B.: „Wienter“ statt „Winter“ - Klinger am Ende der Silbe auf langem Ton. Der Vokal wird wie immer gedehnt. Der Klinger kommt nicht mit eigenständiger Dauer sondern

nur die Kombination aus Vokal in Klinger. Also nicht „Aaaaa – ll e“ Vögel, sonder „Aaaa – all e“ Vögel..., nicht „siii – ng – et“, sonder „siii – ing – et“, nicht „Waaa – l – t“ sonder der „Waa – al – t“. S. auch „Diphtong“ (Falsch bei „Heizmann, s.u.)

Nebensilben und der „schwa“-Laut Nebənsilbən, Nebnsilbn, Nebmsilbm, Nehmmsilmm

Beim Singen muss der Schwa-Laut eigene Dauer haben. Er bleibt „schwach“, also so, wie er in der Nebensilbe klingt, wird aber dennoch wie andere Vokale gedehnt.

(Vokal-) Diphtong: Der erste Vokal wird ausgehalten/gedehnt. Der zweite Teil erhält keine eigene Dauer. Es erfolgt nur eine Abfärbung vom ersten Vokal aus in seine Richtung. Übrigens: Das wird meist von alleine richtig gemacht, aber durch das bewusste Singen oder die „gute Theorie“ (s. Heizmann, wo es leider falsch steht) zum Problem oder Fehler.

Beispiele: ei (=ai): Gedehnt wird das a. Am Ende wird weder ein i noch ein e gesprochen/gesungen (hier unterscheiden sich übrigens Siebs und Duden in der Lautschrift!), sondern: Es wird lediglich in die Richtung des e oder i abgefärbt. Noch während der Abfärbung, also während der Veränderung des Vokals endet der Diphtong. Entscheidend ist also, dass auf keinem zweiten Vokal ausgehalten wird. Auf einer langen Note wird am Ende nicht ein zweiter Vokal sonder nur der Ganze Diphtong samt Abfärbung gesungen. Ebenso auf dem letzten Ton eines Melismas (z.B. Praaa - ae - sen)

Vokalansatz:

Der Glottisschlag (Vokalstart mit geschlossenen Stimmlippen) im anlautenden Vokal wird in der Musik teilweise als unschön bis stimmschädigend empfunden, er fällt häufig zugunsten eines weichen Tonansatzes weg, der nebenbei bemerkt nur zu Übzwecken aspiriert werden darf! Damit das nicht zur Text-Unverständlichkeit führt, muss ein weicher Glottis aber an vielen Stellen bleiben: Beginnt ein Wort mit einem Vokal, so wird es nicht an die vorhergehende Silbe angebunden, weder an Vokal noch Konsonant.

Lustige Beispiele erläutern diese Notwendigkeit:

... Weicht ihr (Weichtier) Trauergeister
...nie kann ohne (Kanone) Wonne,
deinen Glanz ich sehn.
...oh stolzer Adler (Radler) ...
ebenso: vor|erst, wohl|an, O|ase

Vokalfarbe in der Höhe:

Gesangstechnik: Weitung, also Richtung „a“

Grundsätzlich müssen unsere Sängerinnen eine gute, gleichmäßige Atemführung erlernen, damit die Töne/Vokale kontinuierlich und gleichförmig klingen.

Günter Brick

Der ganze Vortrag zum Download:

<http://kirchenmusikerverband-ekbo.de/index.php?id=118>

Mit Frostbeulen an die Orgel

Die Deutsche Orchestervereinigung (DOV) hat einen umfangreichen „Leitfaden zu klimatischen Bedingungen an Musikerarbeitsplätzen“ erstellt. Er richtet sich zwar in erster Linie an Berufsmusiker in Orchestern und Chören und enthält in verständlicher Sprache die wichtigsten rechtlichen Regeln und Erläuterungen dazu. Für uns ist er in zweierlei Hinsicht aber auch interessant: Zum einen, weil wir beim Orgelspielen in kalten Räumen oft Zumutungen in Kauf nehmen, die kein Orchestermusiker akzeptieren würde. Zum anderen, weil angesichts hoher Heizkosten teilweise auch Probenräume der musikalischen Gruppen nur unzureichend klimatisiert sind. Auch wenn es unrealistisch ist, in unseren Räumen Bedingungen eines Konzertsaals zu verlangen, so gibt dieser Leitfaden doch Hinweise, wie weit man gegebenenfalls vom üblichen Standard schon abgewichen ist. Das könnte in der Diskussion z.B. um Heizkosten eine gewisse Argumentationshilfe sein. Zum Beispiel geht der Leitfaden von minimal 20 und maximal 26 Grad als Temperatur für Ensembleproben aus. Die Kurkapellen, die klassischerweise draußen musizieren, dürfen unter 14 Grad nicht mehr auftreten. Der Leitfaden nennt auch Maßnahmen zur Verbesserung wie heizbare Matten, Aufwärmepausen, und ähnliches. Schließlich wird auch darauf hingewiesen, dass das Nicht-Einhalten gewisser Standards zum Gesundheitsschutz als

Ordnungswidrigkeit, teilweise sogar als Straftat des Arbeitgebers geahndet werden kann.

Die zugrundeliegenden Gesetze sind das Arbeitsschutzgesetz, die Arbeitsstättenverordnung und das Betriebsverfassungsgesetz. Die gut gemachte und auf das Wesentliche beschränkte Broschüre ist auf Anfrage erhältlich über DOV,

Postfach 02 12 75

10124 Berlin.

Tel: (030) 827 90 8 - 0

E-Mail: kontakt.berlin@dov.org.

Website: www.dov.org

Jörg Walter

Orgelfahrt des Verbandes nach Hamburg und ins Alte Land

Die nächste Orgelfahrt des Verbandes geht nach Hamburg und ins Alte Land. Wir besichtigen in Hamburg die Orgeln der Hauptkirchen (u.a. die neue Orgelanlage des Michel, die neue Orgel der Katharinenkirche, die Schnitger-Orgel von St. Jacobi, die überarbeitete Orgel von St. Petri) und im Alten Land die historischen Orgeln in Stade (SS Cosmae und St. Wilhadi) und weitere Instrumente.
Zeitraum: 26. bis 30. Oktober 2015
Kosten: im Doppelzimmer ca. 500 €; begrenzte Teilnehmerzahl.

Die musikalische Leitung der Fahrt hat Dr. Andreas Sieling.

Eventuelle Interessenten werden auf die Nachrückerliste gesetzt, weil der Anmeldetermin bereits verstrichen ist.

Mail:

bureau@kirchenmusikerverband-ekbo.de

Aus- und Fortbildungskurse EKBO 2015

Sommerorgelkurs für AnfängerInnen und Fortgeschrittene

Zeit: 20. Juli – 26. Juli 2015

Ort: 14776 Brandenburg an der Havel

Dozenten: Marcell Fladerer-Armbrrecht
Tobias Scheetz, Fred Litwinski,
Britta Martini

Anmeldung: Kirchenmusikbüro

Frau Winter,

Mail: kirchenmusik@ekbo.de

oder bei

Marcell Fladerer-Armbrrecht,

Mail: musik@dom-brandenburg.de

Kurs: Lasst uns miteinander...und voneinander lernen.

Kirchenmusik und Gemeindepädagogik in der musikalisch-didaktischen Arbeit mit Kindern

Zeit: 9. - 11. September 2015

Ort: AKD Brandenburg, Burghof 5,
14776 Brandenburg

Kosten: 120,00 €

Dozentinnen: Simone Merkel,
Ilsabe Seibt, Britta Martini

Anmeldung: Kirchenmusikbüro

Frau Winter,

Mail: kirchenmusik@ekbo.de

Orgelschnupperrachmittag in der UdK

Zeit: Sonnabend, 19. September von

15 - 18 Uhr für alle Orgelinteressierte.

Dozenten: Andreas Sieling,
Britta Martini u.a.

Anmeldung: Kirchenmusikbüro

Frau Winter,

Mail: kirchenmusik@ekbo.de

Workshop Orgelunterrichtsmethodik

Zeit: 05./06. Oktober 2015 (Mo/Di)

Ort: UdK, Institut für Kirchenmusik
Hardenbergstr. 41, 10623 Berlin

Kosten: 20,00 € inkl. Pausenverpflegung
Dozenten: Andreas Sieling, Britta Martini und alle Kursteilnehmenden
Anmeldung: Kirchenmusikbüro
Frau Winter,
Mail: kirchenmusik@ekbo.de

Studentag Singen im Gottesdienst

Zeit: Mittwoch, 4. November 2015,
10:00 Uhr – 17:00 Uhr

Ort: Evangelisches Zentrum
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin

Kosten: 15,00 €

Leitung: Ilsabe Seibt, Britta Martini

Anmeldung: Kirchenmusikbüro
Frau Winter,
Mail: kirchenmusik@ekbo.de

Nähere Angaben und Anmeldeformulare auf der Seite:

www.kirchenmusik-ekbo.de

Jubilare 2015

60 Jahre:

05.03.1955 KMD Michael Bernecker
02.04.1955 Michael Schlenker
05.07.1955 Ulrike Blume
15.07.1955 KMD Matthias Elger

65 Jahre:

16.03.1950 Christine Luther
15.04.1950 Joachim Klebe
14.06.1950 KMD Wolfgang Wedel

70 Jahre:

08.01.1945 Wilhelm Evermann
17.07.1945 Johann Wolfgang Küssen
14.11.1945 Gottfried Förster

75 Jahre:

31.01.1940 Hans-Friedrich Ihme
03.05.1940 Bernd Sackmann
30.11.1940 Winfried Radeke

80 Jahre:

22.01.1935 Bettina Damus
16.02.1935 Hermann Euler
17.03.1935 KMD Christhard Kirchner
14.07.1935 KMD Herbert Hildebrandt
25.07.1935 Ilse Althausen
01.08.1935 Irmgard von Lingen
28.10.1935 Hildegard Scholz

81 Jahre:

05.08.1934 Eva Beermann
17.09.1934 Dr. Bernhard Döhle
30.10.1934 Heinrich Hauch

82 Jahre:

06.01.1933 Dr. Joachim Frisius
22.03.1933 Rolf Salzert
15.06.1933 KMD Lothar Graap
27.10.1933 KMD Prof. Karl Hochreither
22.11.1933 Martin Neitzel
13.12.1933 Christa Lunkenheimer

83 Jahre:

01.01.1932 Gert Sell
20.02.1932 Dr. Friedrich Voß
01.04.1932 Ingeluse Laute
13.05.1932 KMD Ernst Damus
20.08.1932 Hugo Meinig
26.09.1932 Ilse Waschau
01.11.1932 Käthe Piotrowski

84 Jahre:

20.06.1931 KMD Friedrich Meinel
02.08.1931 Hans-Jürgen Iskraut
16.12.1931 Friedrich Rechenberg

85 Jahre:

17.03.1930 Christine Wolfram
05.06.1930 Annemarie Bayer
12.07.1930 KMD Johannes G. Kraner
06.08.1930 KMD Manfred Heinig
16.09.1930 Hans-Jörg Lippert
26.11.1930 KMD Helmut Pein

86 Jahre:

07.05.1929 Rosemarie Oertel

87 Jahre:

19.02.1928 Ingeborg Hensel
12.03.1928 Marianne Söffing
14.07.1928 KMD Wolfgang Kahl
10.12.1928 Friedrich Kilian

88 Jahre:

17.02.1927 Marieluise Spreemann
22.11.1927 Martin Weidinger
28.12.1927 KMD Prof. Helmut Barbe

89 Jahre:

15.03.1926 Manfred Schlenker
03.07.1926 Helmut Krüger
15.11.1926 Barbara Heinisch

90 Jahre:

22.03.1925 Hildegard Lemke

91 Jahre:

19.02.1924 Dorothea Adler

(Diese Übersicht hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da wir leider nicht von allen Mitgliedern die Geburtsdaten haben).

Austritte 2. Halbjahr 2014

Volker Apitz
Uwe Großer
Mechthild Lenz
Wolfgang Stärke

Eintritte 2. Halbjahr 2014

César Gustavo La Cruz
Tabea Gräßler
Karola Hausburg
Felix Hielscher
Gerhard Löffler
Christine Reso
Heike Thiemann
Peter Uehling
Dorothea Uibel
Peter Wingrich

**Herzlich willkommen
im Kirchenmusikerverband!**

www.kirchenmusikerverband-ekbo.de

Todesfälle 2014 / 2015

01.09.2014 Dietmar Kunz
10.09.2014 Werner Stoll
08.12.2014 Wolfgang Hanke
14.02.2015 KMD Rainer Seekamp

*In deine Hände befehle ich
meinen Geist;
du hast mich erlöst,
HERR, du treuer Gott.
Psalm 31,6*



Wichtige Adressen

Landeskirchenmusikdirektor

Dr. Gunter Kennel
Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin
eMail: LKMD@ekbo.de

Studienleiterin für kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung

KMD Dr. Britta Martini
Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin
eMail: Ausbildung.Kirchenmusik@ekbo.de
Tel.: (0 30) 24 34 4 - 326

Kirchenmusikbüro

Frau Maria-Christine Winter
eMail: Kirchenmusik@ekbo.de
Tel.: (0 30) 24 34 4 - 473
Fax: (0 30) 24 34 4 - 472

Kultur in Kirchen

Internetbeauftragte der EKBO
Annette Kaiser
Tel.: (0 30) 24 34 4 - 283
Beauftragter Wichern-Verlag GmbH
Uwe Baumann
Telefon: (0 30) 28 87 48 - 36

Landessingwart Berlin-Brandenburg

Lothar Kirchbaum
Archenholdstraße 1, 10315 Berlin
Tel.+ Fax: (0 30) 4 26 12 59
eMail: u.l@blumbaum.de

Notenbibliothek

Amt für kirchliche Dienste in der EKBO
Notenbibliothek
Goethestraße 26-30, 10625 Berlin
Tel.: (0 30) 31 91 - 225 (Frau Schebsdat)
eMail: notenbibliothek@akd-ekbo.de
Geöffnet: dienstags 9-13 Uhr

Chorverband der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (CBO)

KMD Christian Finke
Gallwitzallee 6, 12249 Berlin
Tel.: (0 30) 76 68 01 65
eMail: c.finke@berlin.de

Orgelsachverständiger

bitte an LKMD Dr. Gunter Kennel wenden

VKM / GKD

Verband kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter / Gewerkschaft für Kirche und Diakonie

Geschäftsstelle:
Rathausstraße 72, 12105 Berlin
Tel.: (0 30) 7 05 40 29

Matthias Schmelmer

Tel.: (0 30) 81 49 25 98
Christian Finke-Tange
Marcell Fladerer-Armbrecht
Kathrin Hallmann
KMD Edda Straakholder
Jörg Walter

Posaundienst in der EKBO

Büro: Frau Christine Gatzki
Tel.: (0 30) 24 34 4 - 313
Fax: (0 30) 24 34 4 - 272
Bürozeit: mittwochs 10-14 Uhr
Georgenkirchstraße 69, 10249 Berlin
eMail: Posaundienst@ekbo.de

Landesposaunenwarte

Barbara Barsch
Tel.: (0 33 07) 31 33 83
Fax: (0 33 07) 30 22 06
eMail: BB-Brass@t-online.de

Maria Döhler

Tel.: (0 35 81) 87 66 87
Fax: (0 35 81) 87 66 68
eMail: posaunen@kkvsol.de

Traugott Forschner

Tel.: (01 74) 3 92 55 64
eMail: traugott.forschner@t-online.de

Siegfried Zühlke

Tel.: (0 33 47 9) 43 47
Fax: (0 33 46) 80 59 15
eMail: zbrass@t-online.de

Landesposaunenpfarrer

Dr. Ulrich Schöntube
Tel.: (0 30) 4 24 94 93 (priv.)
Tel.: (0 30) 24 34 4 - 5751 (dienstl.)
eMail: u.schoentube@ekg-frohnau.de